

## Betrachtung einer Entwicklung

Zur Instrumentalisierung Hawaiianischen Kulturguts, dem Leben und Wirken im Aloha Spirit, wie es in unseren Breitengraden inflationär und meist fragmentarisch verfremdet transportiert wird, nehme ich Abstand.

Unterlegt wird diese abstrahierte Kulturvermittlung mit der Huna-Philosophie, die uns, von blühenden Eigeninterpretationen ausgeschmückt, als ur-hawaiianisch offeriert wird. Das wäre nicht das Thema, wenn man sich zur Fremdausschmückung bekannte und sich nicht noch dazu als Wissende/Eingeweihte um tief verborgene „Geheimnisse“ präsentierte, in denen Eigenkonstrukte subtil hinein gewebt werden, um etwas zu verbreiten, was mit Hawaii, und dem Ursprung der Kultur, oftmals nur den Namen gemein hat.

Mir geht es nicht darum, eine Distanz zur Hawaiianischen Tradition einzunehmen - im Gegenteil - sondern ausschließlich um eine Ablehnung eines aufgeblähten Selbstverwirklichungsmarkts, im Namen exotischer Kulturen, und der damit verbundenen Instrumentalisierung und Verfremdung dieser. Gerade weil ich eine Beziehung zu dieser Kultur aufgenommen habe, geht es mir um Wahrnehmungsschärfung/- differenzierung in einem Kulturverständnis, jenseits kommerziell esoterischer Begleiterscheinung. Meine Achtung und Wertschätzung gegenüber den Inselbewohnern ist zu groß, um mich an immer noch mehr gekünstelten Konstrukten, um den Geist von Aloha, wie er sich uns Europäer darstellt, zu beteiligen.

In den Huna Prinzipien spielt die Eigenverantwortlichkeit eine Rolle. „*Die Energie folgt der Aufmerksamkeit*“. So betrachtet hat jeder, der sich berufen fühlt, Hawaiianisches Gedankengut zu vermitteln, nicht nur eine Mit/Verantwortung für den eigenen kleinen Mikrokosmos, sondern auch für die Entwicklung eines Systems in dem er sich bewegt, eines Marktes um Lomi (der hawaiianischen Massage) und Hawaii. Der vieler Orten mehr mit Imitation, denn Tradition, mit aufgesetzter Inszenierung als mit Authentizität zu tun hat. Dies kann einer Kultur nicht dienlich sein.

Eine liebevolle, wertschätzende Haltung hat nichts mit einem bestimmten Kulturkreis zu tun, der auf uns faszinierend wirken mag, sondern allein mit unserer eigenen Lebendigkeit und Herzenswärme.

Tagtäglich werden uns von Ratgebern, die uns z. B. den schnellen / wahren Weg zum Glück weisen, oder die ultimativen Lebensstandart-Verbesserungs-Strategien vermitteln wollen, Defizite eingeredet. Wir werden subtil in ein Defizit-Verhältnis positioniert und unsere Haltung durch überdimensionierte Vergleiche mit dem Idealen herabgestuft. Uns wird suggeriert, nicht erleuchtet, liebend, offen und in uns ruhend genug zu sein. Ein Ideal-Modell aus anderen Weltanschauungen wird vorangestellt. Diese Weltanschauungen jedoch sind aus einem ganz anderen geschichtlichen Hintergrund erwachsen und in einem bestimmten Lebensumfeld gereift. Dieser Kontext wird gänzlich missachtet. Landschaftsreize, reichhaltige Nahrungsquellen oder nicht, karge Bedingungen oder nicht, ein entbehrensreiches Milieu und damit harte Herausforderungen oder nicht, komplexe populationsreiche Gruppierungen oder kleine abgetrennte Inselsysteme (um nur wenige Beispiele herauszugreifen)

machen einen diffizilen Unterschied.

Allein schon die in spirituellen Kreisen häufig verwendete Frage *"möchtest du mehr aus deinem Leben machen?"* impliziert subtil, dass der Angesprochene noch nicht genug aus seinem Leben gemacht hat. Es wird unterstellt, hier sei Optimierungsbedarf.

Nicht, dass wir uns nicht oft genug, meist unbewusst, selbst in unverhältnismäßige Vergleiche betten. So wenden wir uns einem Mechanismus, einer Industrie zu, die unsere gefühlten Defizite zu plakatieren, gar zu steigern versteht. Dabei ist uns meist gar nicht gewahr, dass hier mit Verhältnismäßigkeiten, Unterschieden und Maßstäben gearbeitet wird, die man gar nicht gegenüberstellen kann. Wie man physikalische Gesetze des Makrokosmos nicht einfach in die der Quantenwelt übertragen kann.

Wenn ich mich als 70-Jähriger in meiner physischen Vitalität mit einem 20-Jährigen vergleiche, muss dies zwangsläufig zu Frustrationen führen. Aussagekräftiger wäre nur der Kontext mit ebenso 70-Jährigen. Hier wirke ich vielleicht überdurchschnittlich vital. Welche Aussagekraft ein vermeintliches Defizit hat, und ob es sich dabei überhaupt um eines handelt, hängt vom Skalierungsmaßstab ab in dem ich zwei Gegebenheiten betrachte. Die glücksverheißende Ratgeber-Industrie wirft gerne unterschiedliche Skalierungen in einen Topf und forciert damit einen unrealistisch künstlichen Kontext, der in uns unbefriedigte Bedürfnisse reifen lässt, die wir ohne diesen trügerischen Rahmen nicht hätten.

Serge King, der Ausschmücker der Huna-Philosophie, darf sich über die große Nachfrage seiner Bücher freuen. Zu beachten ist, dass bei den Hawaiianern selbst diese aufgeblähte Ausschmückung auf Ablehnung stößt.

[http://lexi-tv.de/themen/geografie/hawaii/das\\_geheimnis/2](http://lexi-tv.de/themen/geografie/hawaii/das_geheimnis/2)

[www.facebook.com/notes/huna-is-not-hawaiian](http://www.facebook.com/notes/huna-is-not-hawaiian)

Gerade weil ich mich der Hawaiianischen Kultur verbunden fühle, fordert diese Verbundenheit von mir Wertschätzung und feinfühliges Differenzieren. Eine Integration des Erfahrenen, ohne, dass die unterschiedlichen Informationen in leicht verdaulichen Häppchen, unseren Gewohnheiten angepasst, zurecht gestückelt, verwässert werden und in diesem Zuge ihre Besonderheit und Eigenständigkeit verlieren. Es ist mir ein Bedürfnis, diese Qualitäten in ihrer unverfälschten Information wirken zu lassen, nicht auf eine Weise, was Nichthawaiianer aus ihr gemacht haben.

Es ist mir ein Bedürfnis, die Geschichte und Bedürfnisse der Menschen, die zu mir kommen, aufzugreifen und diese in meine eigene zu integrieren, in einem Wachsen / Lernen mit- und aneinander. In einem für beide Seiten berührenden und bereichernden Wechselwirken. Ohne dass das Unmittelbare durch künstliche Konstrukte verstellt wird.

Heike Dehm, 30.4.11